

Wir sind die Menschenfischer heute Mk 1,14-20

Dialog

Jugendlicher:

Das ist ja gut und schön mit der Berufung der Jünger.

Aber was hab ich damit zu tun?

Der letzte, der mich berufen wollte, stand vor meiner Haustür und war von den Zeugen Jehovas!

Priester:

Diese Berichte wollen uns zeigen, dass wir alle von Gott berufen sind. Und dabei durchaus unsere Zweifel und Ängste mitbringen dürfen, wenn er uns ruft.

J: Aber so einfach alles stehen und liegen lassen, kann ich ja auch nicht. Und will ich auch nicht.

P: Das muss ja auch nicht jeder. Wenn Gott Dich heute beruft, meint er zuerst, dass Du Deinen Platz in seinem Team, in seiner Gemeinschaft, einnehmen sollst, die er für Dich ausgesucht hat.

J: Ah, ja. Sein Team. Mit Mitgliedsausweis und so.

P: Richtig. Mit Mitgliedsausweis, denn wir sind getauft und eingeladen aktiv in der Mannschaft zu spielen.

J: Aber wie stellt Gott denn sein Team auf?

Und was muss ich da können?

P: Lieben ! Du musst in seinem Team lieben können und die Menschen um Dich herum mögen und auf sie zugehen. Wer lieben kann, der ist ein Menschenfreund.

Und wer die Menschen um ihn herum mag, der kann auch Gott lieben. Aber in Gottes Team reicht einer, der lieben kann, nicht aus.

J: Naja, aber nur mit Liebe kommen wir nicht weit . .

P: Richtig, zu seinem Team gehören auch noch Begeisterten.

J: Uff, das ist schwierig. Menschen mit Visionen und Vorstellungskraft.

P: Jedes Team braucht Menschen, die mit Begeisterung und Leidenschaft vorne weg gehen und andere mitreißen. Menschen, die Gottes Geist ausstrahlen und für andere spürbar machen.

J: Okay. Aber was spielen wir denn überhaupt? Wie heißt denn das Spiel, für das Gott uns aufstellt?

P: ***Kirche mit Leben füllen... auch mit neuen Ideen.***

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
in Anlehnung an das heutige Evangelium haben vor sechs
Jahren unsere Pfadfinder diesen Dialog hier in der Kirche
geführt.

Es ist auch heute ja schön zu hören, dass die Menschen
damals bei Jesus so begeisterungsfähig waren und sie
Menschenfischer geworden sind.

Aus einer kleinen Schar jüdischer Fischer und Handwerker
wurde eine weltweite Religionsgemeinschaft mit über 2
Milliarden Mitgliedern, die sich alle, wenn auch in
Nuancen unterschiedlich, auf Jesus Christus berufen.

Im Laufe der Geschichte hat aber die Kirche Jesu Höhen
und Tiefen erlebt, große Krisen.

Vor 50 Jahren, bei dem letzten Konzil, kam wieder ein
neuer Aufbruch, auch noch mit vielen Berufungen.

Und heute?

Wir identifizieren uns vielleicht mit den Fischern am
Amazonas, die folgendes erlebt haben. Die Fischer, die vier
magere kleine Fische gefangen hatten, holten sie nach vier
Stunden Wartezeit das riesige Netz ein, in dem ein einziger
Fisch zappelte – der sich löste und munter davonschwamm.

So fühlen wir uns oft als Gemeinde: Wir laden ein, und die
Resonanz ist oft spärlich. Wir investieren viel Zeit z. B. in
die Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen auf die
Erstkommunion und Firmung, und dann ...

Wir möchten so gern Menschenfischer sein, aber unsere
Netze bleiben leer.

Auch die Jünger Jesu kennen diese Erfahrung. Nach Jesu
Tod gehen die Jünger fischen, stellen frustriert fest, dass sie
nichts fangen. Erst als Jesus sie ermutigt, nicht aufzugeben,
wagen sie es noch einmal – und können das überquellende
Netz kaum herausziehen.

Wie die Fische am Amazonas, können wir aber auch
erleben: Die Fische können sich lösen, können uns
abhandenkommen, können neue Standplätze, wie der
Angler sagt, aufsuchen.

Aber hätten die Jünger damals aufgegeben, weil ihre
Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt waren, wir wären
heute nicht hier.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
am Samstag beginnt in unserem Bistum der Dialogprozess.

Wird das was bringen?

Wird sich etwas Entscheidendes ändern?

Einige sagen: es ist die Stunde der Leien, weil es wenige Priester gibt. Das ist sicher eine Realität. Im vergangenen Jahr sind in unserem Bistum 16 Priester und Diakonen gestorben. Nur ein Student hat im Priesterseminar begonnen.

Ich glaube aber: es ist die Stunde der Gläubigen: Laien, Diakonen, Gemeinde und Pastoralreferenten, Priester, Ordenschristen und Bischöfe – sie sind auch Gläubige-. Wir alle sind durch die Taufe berufen, aus der Tiefe des Glaubens zu leben und diesen Glauben weiter zu geben. Keiner darf sagen: das geht mich nicht an, das mit dem Dialogprozess. Das ist Sache der Kirche.

Aber ... die Kirche bin ich, jeder von uns.

Auch wenn der Glaube uralt ist und beim Glauben scheinbar alles bekannt ist, so brauche ich immer wieder Menschen, die für sich und für anderen den Glauben neu entdecken.

Unser Glauben entwickelt sich mit unserem Leben immer weiter und immer wieder.

Christus begleitet uns dabei und zeigt uns genau, wie wir ihn entdecken können, im Dialog mit ihm und untereinander.